

## **Ansprache zur Verabschiedung von Oberlandeskirchenrat Dr. Frithard Scholz am 31.08.2010 in der Christuskirche Kassel.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Wer rechnen lernt, liebe Festgemeinde, lieber Bruder Scholz, bekommt als Rüstzeug die vier Grundrechenarten mit auf den Weg. Für die meisten von uns reicht deren Beherrschung aus, um das Alltagsleben zu bewältigen. Wenn es sich um eine Addition handelt, steht unter dem Strich die *Summe*. In ihr sind, mathematisch gesprochen, die einzelnen Summanden enthalten, also die einzelnen Zahlen, die eine Gesamtzahl ergeben. So weit, so gut. Das ist nichts Neues.

Nun findet sich allerdings das Wort „Summe“ auch in zwei anderen Bereichen, die mit der Mathematik im strengen Sinn wenig zu tun haben: in der Theologie und in Bezug auf Lebensgeschichten.

Einem überaus geschulten und gelehrten Theologen, wie Sie es immer waren und sind, muss nicht erläutert werden, welche Mühen sich hervorragende Köpfe vor allem in der Scholastik und später in der lutherischen Orthodoxie gemacht haben, eine so genannte „Summe der Theologie“ zu verfassen, die alles einschließen und zueinander in Beziehung setzen sollte, was Inhalt des christlichen Glaubens sei. Thomas von Aquin ist da der bekannteste Vertreter. Ohne den großen Geistern der Theologiegeschichte zu nahe zu treten, wird man freilich sagen müssen, dass auch das differenzierteste Gedankengebäude kaum imstande war, solch eine Summe erschöpfend und ein für allemal ziehen zu können. Theologie ist stets in Bewegung und eignet sich allenfalls zu einer Zwischensumme. Vollständigkeit bleibt – wenigstens in meinem Verständnis – ein aussichtsloses Unterfangen. Denn Theologie würde dadurch ihre Offenheit verlieren, die sie dem freien Handeln Gottes schuldet. Das ist ja auch nicht fertig und abgeschlossen. Es gibt darum stets einen Überschuss menschlicher Gotteserfahrung, der sich nur sehr schwer summarisch erfassen lässt. Zum Glück, meine ich. Denn so bleibt die Theologie spannend, weil das Leben spannend bleibt.

Auch im Blick auf die eigene Lebensgeschichte verbietet es sich also, vorschnell eine Summe zu ziehen. Sie wird erst nach Vollendung des eigenen Lebens möglich – wenn überhaupt! – und findet sich in der Redeform des Nachrufs. Dazu ist es glücklicherweise zu früh!

Dennoch haben wir es heute mit einem nicht unwesentlichen Einschnitt zu tun, der es nahelegt, hinsichtlich Ihrer eigenen Geschichte, lieber Bruder Scholz, wenigstens eine Zwischensumme zu ziehen. Mehr nicht! Denn das Leben geht weiter, wie es der Philosoph Dragoslav Stepanovic einst in Frankfurt auf hessisch sagte.

Bei dem Versuch, solch eine Zwischensumme zu erheben, kann uns ein Wort aus der Sammlung der Sprüche helfen, das zunächst dem ökonomischen Bereich zugeordnet ist, sich aber genauso auf die eigene Biographie beziehen lässt:

*„Der Segen des Herrn allein macht reich, und nichts tut eigene Mühe hinzu.“ (Sprüche 10,22)*

Eigentlich klingt das vollkommen ernüchternd: „Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut.“ Mit diesen Worten ist die biblische Erkenntnis ins Gesangbuch und damit in den Gottesdienst eingewandert, dessen Pflege ja auch zu den Aufgaben Ihres Dezernats gehörte. Soll man denn selber gar nichts getan und erreicht haben?

Menschlich gesehen scheint eher das Gegenteil der Fall zu sein: Der Blick allein in Ihre Berufsbiographie zeigt, wie vielfältig die Aufgaben waren, denen Sie sich gestellt und die sie mit großer Akribie und Treue erledigt haben. Nach der Ordination durch den unsere Pfarrergeneration prägenden Propst Gebhardt waren Sie Gemeindepfarrer in Vaake an der Weser, dann Persönlicher Referent von Bischof Jung, anschließend achteinhalb Jahre Direktor unseres Predigerseminars in Hofgeismar. Danach gingen Sie – für viele überraschend – wieder fünf Jahre ins Gemeindepfarramt, um die letzten mehr als sieben Jahre als Oberlandeskirchenrat für theologische Ausbildung, Gottesdienst, Kirchenmusik und Gemeindeentwicklung tätig zu sein. Ein nicht unbedeutender Vertreter der damaligen Kirchenleitung schrieb schon aus Anlass Ihrer Übernahme aus der westfälischen in die kurhessische Kirche folgende fast summarisch klingende Beurteilung: „Ohne Frage ein besonderer, sehr begabter Mann.“

Das sind Sie zweifellos – und waren es auch in den mancherlei Nebenämtern, die Ihre Tätigkeiten mit sich brachten. In dem Vierteljahrhundert, in dem wir beide freundschaftlich verbunden sind, habe ich das stets erleben dürfen. Wir haben uns – früher stärker als heute - manche Abende lang den Kopf zerbrochen über Fragen der theologischen Ausbildung, der Bedeutung von Theologie und nicht zuletzt ihrer Verankerung im Zusammenhang akademischen Denkens. Das war schon im Predigerseminar so – und wurde noch einmal dringlich im Zusammenhang der Gründung des Hans-von-Soden-

Instituts am Fachbereich Evangelische Theologie in Marburg sowie bei der Einrichtung des Masterstudiengangs Evangelische Theologie. Es war Ihre besondere Fähigkeit, gute Ideen, bei denen ich meinerseits meist keine Probleme sah, weil ich sie völlig überzeugend fand, so in Form zu bringen, dass die Probleme, die dann doch stets auftauchten, in vielen kleinen Schritten beseitigt waren. Der Gang durch die Institutionen, zu dem Ihre Generation einst aufbrach, wurde notwendigerweise auch ein Gang in die Paragraphen der Richtlinien, Verordnungen und Gesetze und in das viele Kleingedruckte.

Mit Ihnen, lieber Bruder Scholz, geht einer, der sich stets vorbehalten hatte, auch das, was den kirchlichen Mainstream ausmacht, kritisch zu befragen. Sie haben mit allen Kräften befördert, was Sie für richtig hielten, aber auch keinen Hehl aus Ihrer Reserve gemacht, ging es einmal anders, als Sie dies perspektivisch wollten. Gute Theologie macht eigenständig!

Wer sich im Leben nahe gekommen ist, neigt dazu, viel zu erzählen. Das ist verständlich, und es sammelt sich ja eine ganze Menge. Aber in alledem kommt doch eine Dimension zu wenig zum Ausdruck, auf die uns das Wort aus dem Sprüchebuch nachdrücklich hinweist: Nicht wir sind es, die das alles geschafft haben, was einstweilen unter dem Strich zu stehen kommt, sondern wir verdanken die Zwischensumme dem Segen Gottes. Und das bedeutet: Selbst das, was uns vergebliche Liebesmühe gewesen zu sein scheint, kann Gott in Segen wandeln! Es bedeutet auch, lieber Bruder Scholz: Sie brauchen keine eigene Mühe darauf zu verwenden, die Bilanz des bisherigen Lebens zu verändern. Gott hat Sie mit besonderen Gaben beschenkt, er hat unserer Kirche diese Gaben zukommen lassen und hat auf das, was Sie in den unterschiedlichsten Beziehungen getan haben, seinen Segen gelegt. Er hat Sie und uns reich gemacht! Und dafür sind wir von Herzen dankbar: unserem Gott, aber ebenso Ihnen!

Sie bleiben Pfarrer und Theologe, Theologe und Pfarrer. Aber Sie dürfen Abstand gewinnen von den bisherigen dienstlichen Verpflichtungen, die Sie stets sehr ernst genommen haben. Sie gewinnen Zeit für Ihre Familie – für Ihre Frau, Ihre Kinder und Ihre Enkelkinder, und wenn dann noch Muße bleibt, gewinnen Sie auch Zeit, zweckfrei in einigen der vielen Bücher zu lesen, die darauf warten, von Ihnen mit Neugier und wachem Geist erschlossen zu werden.

Gott schenke Ihnen die Gelassenheit, nach so vielen Jahren des Dienstes in unserer Kirche loslassen zu können, und er erfülle Sie im Blick auf das, was von heute an in

